Stücke entsprechen so ziemlich seiner Art fusiformis, Taf. V, Fig. 4. In dem zwischen Magdeburg und der Mündung der Havel gelegenen Teil der Elbe gehört sie jedenfalls zu den Seltenheiten.

14. *Calyculina steini* A. Schmidt. Reinhardt gibt als klassischen Fundort dieser Art „Weissensee bei Berlin". Ich habe diese Art in den Jahren 1880 bis 1885 in grossen Mengen in den Tümpeln gesammelt, die sich am Spandauer Schiffahrtskanal gegenüber dem Wirtshaus „zum deutschen Kaiser" befinden. Ich entsinne mich, dass Professor von Martens mir diesen Fundort als den locus classicus bezeichnete. Stein's Buch kann ich leider nicht vergleichen, da ich es verlegt habe.

15. *Dreissensia polymorpha* Pallas. Der Kreis Jerichow II, über dessen geographische Lage ich eben gesprochen habe, hat wohl kaum einen See oder Wassertümpel, in welchem sich nicht die genannte Muschel in Mengen befände. Es handelt sich meist um Hungerformen, und doch ist die Variabilität eine recht beträchtliche. Dr. Hilbert-Sensburg hat auf derartige Verschiedenheiten in der Form, die bisher eine ausreichende Beachtung nicht gefunden haben, besonders hingewiesen.

Eine speziellere Bearbeitung einzelner Formen werde ich in absehbarer Zeit folgen lassen.

Zur Kenntnis der Ausbreitung der Petricola pholadiformis Lam.

Von

Dr. med. Julius Pfeffer, Kgl. Kreisarzt.

Im Nachrichtsblatt 1907 S. 206 lenkt C. R. Boettger die Aufmerksamkeit auf eine in Deutschland bisher wenig beachtete Muschel, *Petricola pholadiformis* Lam. Er gibt

unter Anderm einen Ueberblick über ihre Fundorte in der Nordsee und kommt zu dem wichtigen Ergebnis, dass diese Muschel vor 1906 an den deutschen Küsten nicht beobachtet sei. Pastor Ricklefs in Waddewarden gibt im Nachrichtsblatt 1908 S. 41 die Notiz, dass er seit 55 Jahren fast regelmässig nach höheren Fluten den Strand der Nordsee abgesucht, und nie diese Muschel gefunden habe; erst 1906 seien ihm welche vom Jahdebusen gesandt, wo er auch früher den Strand besucht habe, ohne sie zu finden. „Sie scheint“, so fährt er fort, „mit einemmale gekommen zu sein und nun regelmässig angespült zu werden“. Auf jeden Fall haben wir es mit einem plötzlichen Auftreten zu tun, dem eine derartig ungeheure Expansion nach Raum und Individuenanzahl folgte, wie es wohl nur selten bei einer Muschel beobachtet ist. Uns fehlt vorläufig jedes Verständnis für die biologischen Gründe hierfür; um so mehr erscheint es notwendig, für spätere Forscher möglichst viel Tatsachen festzulegen. Gewiss dürften auch die folgenden Zeilen einiges Interesse beanspruchen.

Ich erhielt am 29. März 1908 von der Biologischen Anstalt auf Helgoland eine kleine Kollektion trockener Konchylien, unter denen sich auch eine Muschel mit der Bezeichnung „Pholas candida, Wesermündung“ befand. Da ich mich damals ausschliesslich mit Landschnecken befasste, wurde die kleine Sendung vorläufig nicht in die Sammlung eingeordnet. Im Frühjahr 1909 führte mich eine Verbindung mit einem Sammler auf der Hallig Hooge wieder unseren Nordseemollusken zu. Unter den schönen Sachen, die ich von ihm erhielt, waren Zirphaea crispata, Pholas candida und prächtige Stücke einer mir unbekannten Muschel, derselben, die mir von der Biologischen Anstalt als Pholas candida zugegangen war. Da mir Boettger's Arbeit bei meiner überaus anstrengenden amtlichen Tätigkeit entgangen war, und meine Hilfsmittel zur Bestimmung

nicht ausreichten, wandte ich mich an meinen Bruder, Prof. Dr. Georg Pfeffer vom Hamburger Museum und dieser antwortete mir am 25. Januar 1910: „Die Muschel ist Petricola pholadiformis Lam. Wir (das heisst das Hamburger Museum. Der Verfasser.) haben sie von Deutschland noch nicht. Wenn Du ausserdem noch eine hast, so wäre es uns ganz recht, wenn Du sie uns liessest usw." Natürlich tat ich es gern und erhielt dafür eine Reihe köstlicher Murellen. Erst jetzt erkannte ich, dass ich die Bestimmung mit Boettgers Aufsatz auch allein hätte vornehmen können. Um zu erfahren, seit wann unsere Muschel bei Hooge vorkommt, habe ich mit meinem Sammler auf Hooge eingehend korrespondiert; er glaubt mit Sicherheit sagen zu können, dass die Muschel vor dem Jahre 1906 an den Halligen bestimmt nicht gefunden sei. Wie wenig bekannt ihr Vorkommen an den deutschen Küsten war, dafür spricht ja auch, dass mir im März 1908 die Muschel von der Biologischen Anstalt unter unrichtigem Namen zugesandt war, und dass im Januar 1910 im Hamburger Museum noch keine Belegstücke von Fundorten an den deutschen Küsten vorhanden waren.

Noch zwei kurze Bemerkungen. Die Abbildung von C. R. Boettger, Nachrichtsblatt 1907 S. 209 ist wenig geglückt und nach ihr kann man unsere Muschel schwerlich erkennen. Sie ist auch viel zu hoch im Verhältnis zur Länge; der in Wahrheit stark zusammengedrückte, ausgezogene, flache Hinterteil mit seinem grossen, nicht gewölbten Unterrand kommt in der Figur nicht zur Geltung, er ist auch zu kurz im Verhältnis zum Vorderteil.

Die Farbe der Muschel wird als weiss bezeichnet, und so sieht auch mein Stück von der Wesermündung aus; die Stücke von der Hallig Hooge sind wunderschön braun, etwa wie Milchkaffee. Es scheint, als ob sich hier bereits eine bestimmte Farbenvarietät ausgebildet habe.